

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 1

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenvelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

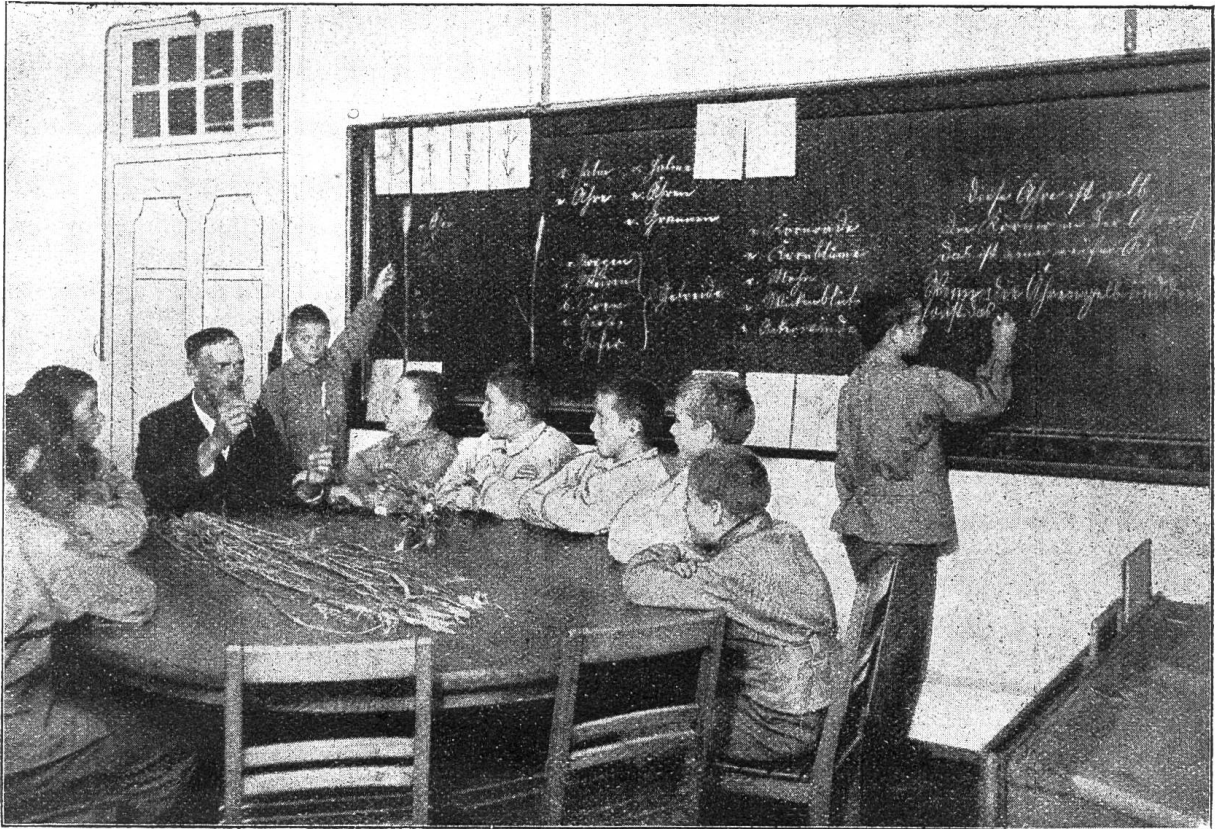
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Naturgeschichtlicher Unterricht in der Knaben-Taubstummenanstalt Münchenbuchsee (Phot. von E. S.)
 (Der Lehrer, Herr Jak. Kläger, wirkt schon seit 1874 in ausgezeichneter Weise an dieser Anstalt.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Schweiz. Sicher wird es viele Leser interessieren, wieviel Taubstumme die Schweiz im Jahre 1870, also vor 43 Jahren, gezählt hat. Hier die Tabelle:

Zürich	372
Bern	2109
Luzern	577
Uri	38
Schwyz	43
Unterwalden ob d. Wald	22
Unterwalden nid d. Wald	11
Glarus	54
Zug	24
Freiburg	446
Solothurn	94
Basel-Stadt	122
Basel-Land	29
Schaffhausen	47
Appenzell Auser-Rhodon	109

Appenzell Inner-Rhodon	10
St. Gallen	287
Graubünden	222
Aargau	864
Thurgau	87
Tessin	138
Vaudt	297
Wallis	477
Neuenburg	40
Genf	25

Schweiz zusammen: 6544

Die Taubstummenzählung vom Jahr 1910 ist noch nicht verarbeitet, soll aber laut Mitteilung vom Eidgen. Statistischen Bureau in Angriff genommen werden, sobald die Ausländerfrage erledigt ist.

Basel. Die hiesigen Taubstummen und Gehörlosen wurden von der Firma Kaisers Kaffeegeschäft zu einem Besuch ihres Etablissement's freundlich eingeladen. Ein prächtiger sonniger Nachmittag war es, als sich am 30. November gegen 2 Uhr am Sammelpunkt über 70 Personen, hauptsächlich Damen, einfanden. Etwas nach 2 1/2 Uhr trafen wir alle im dor-

tigen Gebäude ein und wurden auf das Liebenswürdigste und in zuvorkommender Weise vom Herrn Vertreter der Firma empfangen und in die ausgedehnten Räume geführt. Dann scharten sich alle um den freundlichen Herrn, der uns nun einen zirka halbstündigen und lehrreichen Vortrag hielt über den Kaffee, seine Herkunft, Zubereitung zc. Die Firma hatte die Güte, extra für uns den Betrieb teilweise in Tätigkeit vorzuführen, damit wir ein richtiges Bild von dem gesamten Verfahren erhielten. Während den Ausführungen des Herrn Vortragenden hörten wir, daß die Firma heute rund 1500 eigene Verkaufsfilialen besitzt. Sehr interessant war auch das Röstfen der Kaffeebohnen mittelst Heißluft bei 200 Grad Hitze in einem geschlossenen großen Drehkessel. Ueberall, an allen Orten und in allen Räumen herrschte peinliche Sauberkeit. Unsere Hausfrauen dürfen daher getrost von „Kaisers Kaffee“ konsumieren. Zum Schluß führte man uns in einen Saal, wo alle mit Kaffee und Chocolate zum Andenken beschenkt wurden, was wir freudigst verdankten. Für die wegen uns beschäftigten Arbeiter legten wir ein Trinkgeld von Fr. 6. 50 zusammen. Der Herr Vertreter lehnte jedoch die Annahme dankend ab, schlug aber vor, das Geld der Arbeitslosenkasse zu übermitteln, was auch durch den Einsender persönlich auf der Redaktion der „National-Zeitung“ geschah und abends von dieser verdankt wurde mit dem mitgegebenen Begleitvers: „Unter den Taubstummten ohne Zweifel, gibt's manche armen Teufel, drum müßt ihr's uns nicht verdenken, daß wenig wir nur heute schenken“.

Nachträglich empfing ich von der tit. Firma nachstehende wichtige Notizen, welche sehr erwähnenswert sind und deshalb hier folgen mögen.

Die Firma betreibt gegenwärtig Groß-Röstereien in Biersen, Breslau, Heilbronn und Basel. Außerdem besitzt sie eine Biskuitsfabrik, sowie eine Chokoladen-Fabrik, welche letztere etwa 800 Arbeiter beschäftigt, eine Papierwaren-Fabrik, welche die Drucksachen, Packungen zc. herstellt, und endlich eine auf das modernste eingerichtete Malzkaffeerösterei. Sie unterhält gegenwärtig 1500 eigene Verkaufsfilialen. Für die Bedeutung des Umsatzes mag es maßgebend sein, daß im Geschäftsjahre 1903 der Zoll für eingeführten Rohkaffee und Rohkakao 3 1/2 Millionen Mark betrug. Es darf auch auf die verschiedenen sozialen Einrichtungen der Firma hingewiesen werden. Es existiert eine Unterstützungskasse sowohl für Arbeiter wie auch für veraltete

Angestellte, welche von besonderen Ausschüssen, aber von der Firma finanziert werden. Die Unterstützungskasse für Arbeiter besaß am 1. Januar 1913 ein Kapital von Mk. 152,000 und diejenige für Angestellte von Mk. 94,000, welche mit 6 Prozent verzinst werden. Im Jahre 1912 wurden an 350 Arbeiter und Arbeiterinnen Mk. 9,000 Unterstützungen und an 78 Angestellte Mk. 6211 Unterstützungen ausbezahlt. Es besteht ferner die „Julie Kaiser-Stiftung“, welche gegenwärtig über ein Kapital von Mk. 182,000 verfügt und die den Zweck hat, die Wöchnerinnen- und Säuglingspflege in den Familien der Angestellten und Arbeiter zu unterstützen. Endlich besteht eine Altersversorgungskasse ohne Beitragsleistung der Angestellten und Arbeiter. Für diese Stiftung waren bis zum 1. Januar 1913 von der Firma Mk. 440,000 aufgewendet worden. Jeder Arbeiter und Angestellte, welcher 10 Jahre im Dienste der Firma ist, wird ohne weiteres Mitglied der Kasse. Bis zum Jahre 1912 wurden bereits 225 Personen mit einem Guthaben von Mk. 108,792. 50 in die Altersversorgungskasse aufgenommen.

Im Anschluß an das obige Ereignis veranstaltete der Taubstummtenbund abends 5 Uhr am gleichen Tag einen zahlreich besuchten Lichtbildervortrag. Herr Inspektor Heußler hatte die schwierige Aufgabe übernommen, uns die Bilder durch Text zu erläutern, was ihm vorzüglich gelang und bestens verdankt wurde. Mit den Bildern aus fernen Ländern zauberte uns der Apparat auch einige Ansichten von Kaffee- und Kakaobäumen auf die Projektionsfläche, was uns das am Nachmittag Gesehene aufs beste illustrierte. Dem Vernehmen nach findet im Februar nochmals ein solcher Vortrag statt. Die Basler Taubstummten können sich zurzeit nicht über Mangel an Unterhaltung beklagen, denn fast jeden Sonntag geht etwas. Der Bund darf mit Stolz auf jenen Sonntag zurückblicken und hat damit einen neuen Markstein gesetzt und bewiesen, daß er ernstlich bestrebt ist, allen Schicksalsgenossen etwas zu bieten. Herr Inspektor Heußler rügte auch die Bummellei und Nachzügelei der Besucher. Also in Zukunft präzise und pünktlich zur bestimmten Zeit erscheinen! F. Hintze.

Frankreich. Am Telephon plötzlich die Sprache verloren. In Paris stand der Großindustrielle B. am Telephonapparate in seinem Privatbureau und war eben im Begriff, eine Verbindung zu verlangen, als er deutlich die

Unterhaltung zweier Börsemakler vernahm und er erkannte daraus, daß er nach dem Stand der Dinge sein ganzes Vermögen verloren hatte. Schon wollte er sich in das Gespräch einmischen, wollte fragen, ein Wort sprechen, allein die Zunge versagte den Dienst: er vermochte nicht ein Wort hervorzubringen. So sehr er sich mühte, er konnte nicht mehr sprechen. Da in der Leitung das Rufzeichen angekommen war, meldete sich das Amt, und als keine Antwort erfolgte, gab das Amt ein Klingelzeichen. Vergebens, der Mann saß an seinem Schreibtisch, unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen. Auf das anhaltende Klingeln stürzten die Beamten des Bureaus herbei, aber ihr Chef konnte ihnen keinerlei Auskunft geben; er wies nur auf seinen Mund und auf den Apparat, den er noch immer in der Hand hielt. Als bald wurde ein Arzt herbeigerufen; der sorgte für die Ueberführung des Kranken in ein Sanatorium. Hier hofft man, ihn wieder von seinem Leiden zu befreien. Der Schreck und die nervöse Erregung hatten ihn seiner Sprache vollkommen beraubt.

— Paris. Reiseplauderei. Den 16. September früh reiste ich ab über Basel-Metz-Luxembourg nach Brüssel, wo ich am Abend um 9 Uhr ankam. Am Bahnhof wurde ich von einem Langenthaler abgeholt. Am andern Morgen machte ich mich auf den Weg zum besagten Kunstbuchbinder. Wie war ich erstaunt, zu sehen, daß Brüssel doch eine sehr schöne Stadt ist, schöner als Paris, saubere Häuser und Straßen, prächtige Gebäude und Anlagen, interessante alte Häuser (Zunftgebäude und Rathaus) usw. Außerdem bietet Brüssel für die Fremden mehr Annehmlichkeiten als Paris, und die Leute sind freundlich und entgegenkommend. Leider konnte ich nicht sofort einen Platz finden und so machte ich 4 Tage Ferien, um die Stadt und Umgebung noch näher anzuschauen, bevor ich doch nach Paris gehen mußte. Der Schweizer Buchbinder, welcher ein flottgehendes Geschäft hat und nur seine Luxusbände macht, war ein freundlicher Herr und gab mir gute Auskünfte über die Art, wie man solche Reisen am besten tun könne. Er riet mir dringend, ein fünfziges Abonnement für 13 Fr. zu lösen, womit man mit der Bahn überallhin fahren könne, wohin man gerade will. Ich ließ es mir nicht zweimal sagen und tat es. Also am ersten Tage fuhr ich früh genug nach Antwerpen in 35 Min. mit dem Schnellzug. Auch dieselbe Ueber-

raschung wie in Brüssel. Antwerpen hat einen prächtigen Bahnhof, den interessantesten Zoologischen Garten von der ganzen Welt, eine große Kathedrale, wo drei berühmte Gemälde von Rubens zu sehen sind usw. Ebenso ist der Hafen großartig angelegt. Es würde zu weit führen, wenn ich alles beschreiben wollte. So kehrte ich am Abend ermüdet nach Brüssel zurück, um am andern Morgen innerhalb zwei Stunden nach Ostende zu fahren. Dort sah ich aber nicht viel Interessantes, als nur das Meer, wo ich mit Vergnügen ein Fußbad nahm und mit den Wellen spielte. Trotzdem die Häuser und das Kurhaus großartig und pompös gebaut sind, hatten sie mir doch nichts zu sagen, wohl aber den Vergnügungsfüchtigen. Am Mittag fuhr ich schon wieder ab, und zwar nach Brügge, welches an der gleichen Linie liegt. Von allen Städten, welche ich in Belgien gesehen habe, gefiel mir Brügge, „das nordische Venedig“, am besten. Es hat dort viele malerische Winkel und Landschaftsbilder. Dasselbst besuchte ich auch die Kathedrale, wo ich erstaunt vernahm, daß der Herzog Karl der Kühne von Burgund und seine Tochter dort begraben liegen. Eine Besichtigung der für dieselben erstellten Grabmonumente zeigte mir in Gold getriebene Meisterwerke gotischer Kunst. Als dann fuhr ich in einem Kahn 1½ Stunden lang auf dem Kanal durch die ganze Stadt und wähnte in Venedig zu sein. Trotzdem der Bootsmann ein Flamand war (in Brügge, Ostende und Gent wird mehr flämisch gesprochen als französisch), konnten wir uns doch gut in französischer Sprache verständigen. Während dieser Fahrt unterfuhren wir viele niedrige alte Bogenbrücken, welche aus dem 12. bis 16. Jahrhundert stammen. Vom Boot aus beschaut man die Stadt besser mit ihren vielen interessanten und lauschigen Winkeln, die noch wenig bekannt sind. Am dritten und vierten Tage besuchte ich Gent und die dortige Weltausstellung, die auch auf mich einen unvergeßlichen Eindruck machten. Am fünften Tage wollte ich nach Löwen fahren, was mir jedoch nicht möglich war, ich mußte mich ausspannen. So wurde denn eingepackt und am Abend mit betrübtem Herzen von der schönen Stadt Brüssel Abschied genommen. Am 5. Oktober kam ich nach Paris, wo ich gut eintraf und mich sofort zurechtfinden konnte. Welch ein großer Unterschied zwischen Paris und den belgischen Städten! Hier schmutzige Straßen und schwarze Häuser und dort saubere, freundliche! —

Nach einiger Zeit fand ich mit Glück einen Platz. Habe da viel Interessantes zu lernen und bereue den Schritt nicht. Wie lange ich da bleiben will, weiß ich noch nicht, vielleicht ein oder zwei Jahre, und dann wieder zurück zur Heimat. —
D. G. (gehörlos).

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Vereins-Mitteilungen.

Basel. Das Basler Subkomitee des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme (Präsident Prof. Dr. Siebenmann) stellte in einer Eingabe an die Großratskommission für die Vorlagen betreffend Jugendfürsorge und staatliches Fürsorgeamt folgende Postulate: 1. Die tauben und schwerhörigen Kinder des Kantons sollen in geeigneten Anstalten geschult werden, sofern sie nicht zu Hause genügenden Unterricht empfangen. 2. Die Schulzeit soll spätestens nach dem vollendeten achten Lebensjahr anheben und mindestens acht Jahre dauern. 3. An die Erziehungskosten leistet der Staat Unterstützungen, die den Beträgen mindestens gleich kommen, die für die vollsinnigen Kinder der gleichen Altersstufe ausgelegt werden. 4. Sofern die Eltern für die Verpflegungskosten nicht aufkommen können, sind die zuständigen Armenbehörden zur Unterstützung zu veranlassen.

Die Kommission sprach ihr Einverständnis aus mit diesen Forderungen. Das Basler Schulgesetz sagt in § 49: „Jedes im Kanton Basel-Stadt wohnhafte bildungsfähige Kind ist während acht Jahren schulpflichtig“. Dem entsprechend hat auch der Staat für Bildungsgelegenheit für alle bildungsfähigen Kinder zu sorgen. Er ist aber dieser Verpflichtung gegenüber taubstummen und krüppelhaften Kindern bis jetzt nicht nachgekommen. Dies muß unbedingt anders werden. Doch ist die Kommission der Ansicht, daß die hier Remedur (Abhilfe) schaffenden Bestimmungen ins neue Schulgesetz gehören und nicht in ein Jugendfürsorgegesetz.

Büchertisch

Le Français à l'école. Cours de langage usuel à l'usage des sourds-muets et des étrangers par professeur B. Thollon à Paris. Preis Fr. 1. 50.

Vorliegendes Büchlein zeigt uns einen einfachen Lehrgang der französischen Sprache. Wenn wir uns die einzelnen Lektionen genauer ansehen, so bemerken wir zwischen denselben und den Sprachübungsstücken unserer kleinen taubstummen Schüler eine große Ähnlichkeit sowohl in Bezug auf die Form als auf den Inhalt. Sie behandeln alle kleine Vorgänge aus dem alltäglichen Leben. — Das Büchlein ist zunächst für die Hand des französischen Taubstummenlehrers bestimmt. Gute Dienste wird es aber auch seinem deutschen Kollegen leisten, der seine Schüler in die Anfangsgründe der französischen Sprache einzuführen wünscht. Nachfolgend ein kleines Beispiel.

On va chez le dentiste:

Edmond a mal aux dents. — Il a une dent gâtée. — Il souffre, il pleure. — Il va voir le dentiste. — Le dentiste *arrache* la dent gâtée d'Edmond. — Antoine aussi a mal aux dents. — Il a une dent gâtée. — Le dentiste *soigne* la dent gâtée d'Antoine.

Der zweite Teil des Büchleins befaßt sich mit den Regeln der Grammatik.

Briefkasten

G. L. in Ue. Nicht nur Ihnen, sondern noch vielen Andern sag' ich herzlichen Dank für die schönen Weihnachts- und Neujahrskarten. — Wollen Sie den Aelnder kaufen?

G. Sch. in F. Danke für Ihre Mitteilungen und freundliche Bestellung. Wohlauf?

G. W. in W. Auch ich erinnere mich wieder, welch ein Pferdefreund Arnold war. Das war ein Wiedersehen mit Fr. D.! Im neuen Jahr hätten Sie das Blatt sowie weiter bekommen. Besten Dank und Gruß.

A. Fr. in L. Wenden Sie sich an Herrn Pir. W. selbst. Ich habe nichts mit der Zürcher Gottesdienstordnung zu tun.

G. J. in B. Die Römerin ist längst wieder zu Haus, schreibt uns manchmal und bestellt immer wieder ihre Photographie. Ihre freundlichen Wünsche erwidern wir von Herzen.

Anzeigen

Der Zürcher Taubstummen-Reiseklub „Froh-sinn“ wird am Sonntag, den 25. Januar 1914, im Stadtkasino Sihlhölzli mit einer **Theateraufführung** (Pantomime), verbunden mit einer **Abendunterhaltung**, vor die Öffentlichkeit treten. Ferner wird der Verein den Anlaß durch gemütliche Einlagen verschönern, so daß sich ein guter Besuch vollauf rechtfertigen wird. Das Programm folgt in nächster Nummer.

Der Verein entbietet auf diesem Weg den Bekannten, Freunden und Gönnern ein herzliches „Prosit Neujahr“!
A. G.